

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 10

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wicklung der Welterkenntnis aber nicht Schritt hielten, und über die Millionen und aber Millionen Menschen in der Welt herum bewußt oder unbewußt hinauswuchsen⁸. Das Jenseitsfernrohr gegen eine scharfe Diesseitsbrille auszuwechseln, sagt ihnen begreiflicher Weise nicht zu, sonst wären's ja keine Religionen mehr. Da es andererseits beim derzeitigen Stand der Wissenschaft auch kein Zurück mehr gibt vom «Zeitalter der Vernunft» ins «Zeitalter des Glaubens», wie sich W. Durand ausdrückt, so ist von ihnen keine Gesundung der menschlichen Gesellschaft mehr zu erwarten. Sie ist, wenn überhaupt noch, einzig möglich durch völlige, saubere Ablösung von jeder Jenseitserwartung und Uebergang zu einem reinen Diesseitsbekenntnis. Der Weg führt vorwärts über Charakterbildung und lebendiges Wissen in Wahrheit auf festem Grund, wie es zum Beispiel die «Gesellschaft für Wissen und Wahrheit» vertritt. Der Kopf darf nicht länger im Sand versteckt werden. Für überlebte Illusionen ist unsere nüchterne Zeit nicht mehr geeignet; es gilt, der nackten Wirklichkeit ins kalte Antlitz zu schauen. So wenig wie der gute Kaufmann kann der sachlich Denkende einen Posten, der buchstäblich in der Luft hängt, in seiner Rechnung weiterführen.

(Fortsetzung folgt.)

Hall und Widerhall

Keine Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche

Ein Konferenzkomitee kam zu der Schlußfolgerung, daß alle Hoffnungen auf eine baldige Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen Kirche aufgegeben werden müssen, da die Wiedervereinigung nur bei einer Unterwerfung der anglikanischen Kirche unter das Papsttum von Rom angenommen würde (Luz. Neueste Nachrichten Nr. 192 vom 18. August 1948).

Für jemanden, der auch nur einigermaßen über den Rom-Katholizismus Bescheid weiß, hat diese Mitteilung keineswegs etwas Ueberraschendes an sich, und war diese Wendung ohne weiteres voraussehbar. Umso verblüffender wirkt die furchtbare Naivität und Unwissenheit der gottesgelehrten Spitzen der anglikanischen Kirche, deren Pflicht es nur schon von Berufs wegen hätte sein sollen, sich gründlich mit dem Wesen ihres Gegners bekannt zu machen, womit sie sich diese Blamage hätten ersparen können. Jedoch wir brauchen nicht so in die Ferne zu schweifen; denn ganz in unserer Nähe gibt es ebensolche unheilbar verblendete Optimisten. Man denke nur an die Koryphäen des schweizerischen Protestantismus, die unentwegt an eine Freundschaft des Wolfes mit dem Schafe glauben, und sich erst eines Bessern belehren lassen würden, wenn es zu spät ist. Man kennt sie, diese Totengräber des Protestantismus, nicht wahr, ihr Herren Prof. Blanke, Prof. Brunner, Pfarrer Vogelsanger und Konsorten!? Muß doch der Schreck ob dem «bösen» Materialismus diesen Herren unheimlich in die Glieder gefahren sein!

J. B.

Wiederaufbau in Deutschland

Vor allem scheint der Wiederaufbau der Kirchen in Deutschland gute Fortschritte zu machen. Soeben machte die Mitteilung vom beendeten Wiederaufbau des Kölner Domes, der in einer solennen Prozession gefeiert wurde, die Runde durch die Schweizerpresse. Es war aber auch höchste Zeit; denn wo sonst hätte derjenige, der angeblich überall zu Hause ist, ja selbst in jedem stillen Kämmerlein, sein müdes Haupt hinlegen sollen, dieweil Hunderttausende, deren Wohnungen durch den Krieg in Trümmer geschossen worden waren, heute noch kein schützendes Dach zu ihren Häupten haben? Aber vor den dringlichsten menschlichen gehen eben die kirchlichen Bedürfnisse!

J. B.

Religion und Geschäft

Letztthin ist in der «N.Z.Z.» ein Inserat unter dem Titel «Religion und Geschäft» erschienen. Darin heißt es: «Merkur versucht die Frage zu beantworten, wie Religion und Geschäft, diese beiden an sich gegensätzlich erscheinenden Welten, in Einklang zu bringen sind.» Dann folgt die Empfehlung eines Buches, worin «Anleitungen gegeben werden, die Lehren der Religionen im Beruf zu verwirklichen». Ich habe das Büchlein von 92 Seiten, das für 5 Fr. zu haben ist, nicht gekauft; weil ... vielleicht, weil ich nicht ge-

schäftstüchtig genug bin. Ergötzt hat mich an dem Inserat, daß in der Empfehlung zugegeben ist, daß Religion und Geschäft nur «an sich gegensätzlich erscheinende Welten» sind, womit gesagt ist, daß sie in Tat und Wahrheit nicht gegensätzlich sind, und damit ist der Nagel auf den Kopf getroffen. Religion ist Geschäft (steht nicht ein Jubeljahr in naher Aussicht?); manchem ist Geschäft Religion, sein Gott heißt Mammon. Es ist wahrhaftig keine Kunst, Religion und Geschäft in Einklang zu bringen, da sie es schon sind, und die 92 Seiten für fünf Franken scheinen mir aufs neue zu beweisen, daß man mit Religion wirklich ein Geschäft machen kann. An Abnehmern wird es gewiß nicht fehlen.

Br.

Motorrad auf lateinisch

Der Papst hat ein Breve an die Motorradfahrer gerichtet. In diesem lateinisch verfaßten Schriftstück wird das Motorrad wie folgt umschrieben: «Birota ignifera latice incita». Das bedeutet, übersetzt: «Zweirad, angetrieben durch flüssigen Brennstoff.»

(«National-Zeitung» Nr. 304, 5. Juli 1948.)

Der Drang nach dem Kloster lässt nach

Im Diözesanblatt des Bistums St. Gallen wird festgestellt, daß die Anmeldungen zur Aufnahme in die Frauenklöster eine absteigende Tendenz aufweisen und daß auch die Zahl der Theologiestudenten zurückgehe. Schon müsse die Diözese St. Gallen auf die Reserven früherer Jahrgänge, die teilweise zu weiterem Studium beordert wurden, zurückgreifen.

Ein Kaplan als Mörder und Selbstmörder

Am Montagnachmittag wurde der Kantonspolizei Zug gemeldet, daß im Hausgang des Kaplaneihauses in Finstersee bei Menzingen eine Frauenleiche liege. Als die Polizei erschien, fand sie außer der erwähnten Leiche in seinem Wohnzimmer den 48jährigen Kaplan Joseph Müller ebenfalls tot in seinem Blute liegen.

Die amtliche Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Seit letzten Samstag weilte die 1910 geborene, in Zürich verheiratete Frau Marie Zürcher-Ortner mit ihrem achtjährigen Söhnchen im Kaplaneihaus zu Besuch. Wegen einer auffallenden Gereiztheit des Kaplans hatte sie sich entschlossen, bereits am Montag wieder heimzukehren. Im Verlaufe des Montagnachmittags scheint es zwischen den beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen zu sein. Im Anschluß an diese hat der als jähzornig bekannte Kaplan — möglicherweise in plötzlicher geistiger Umnachtung — Frau Zürcher mit einer Pistole erschossen und sich selber mit einem Schuß in den Kopf das Leben genommen.

(«Berner Tagwacht», vom 19. August 1948.)

Woher hatte der Gottesmann die Pistole? — um keine andern Fragen aufzuwerfen.

Der gefährlichste Käfer

Was katholischer Totalitarismus ist, das wurde uns dieser Tage wieder einmal mit geradezu beängstigender Deutlichkeit bewußt. Vernimm, Leser, wie man in jenen fanatischen Kreisen Haß züchtet, höre, was man der katholisch-konservativen Jungmannschaft Emmen in der neuesten Nummer ihres Vereinsblattes zu verdauen befiehlt. Wir entnehmen dem Artikel an der Spitze: «Von Maikäfern, Koloradokäfern und andern Käfern», was folgt:

«Der gefährlichste Käfer haust nicht auf den Kartoffeläckern. Der gefährlichste Käfer hat es auf eine ganz andere Pflanze abgesehen. Auf jene Pflanzen nämlich, die Christus beim letzten Abendmahl gepflanzt hat und die als immergrüner Weinstock und lebenspendender Weizen jederzeit in der Kirche Christi blühen sollten: auf das Sakrament der hl. Eucharistie, des Leibes und Blutes Christi. Die Pflanzen gediehen wunderbar, bis im 16. Jahrhundert von Wittenberg, Zürich und Genf aus eine gewaltige Käferinvasion die eucharistischen Weizenfelder und Weinberge heimsuchte. Durch die Lehre Luthers, Zwinglis und Calvins wurde die herrliche Pflanzung des Heilandes in weiten Gegenden vollständig kahlgefressen. Hier ist der Irrglaube zum Unglauben geworden. Wer einmal anfängt, an klaren, eindeutigen Worten des Herrn zu nagen und zu deuteln, der weicht die göttliche Pflanze dem Untergang; eine angefressene Pflanze wird schließlich ganz verdorren. Angesichts der Verwüstung, die durch die sogenannten Reformatoren an den eucharistischen Kulturen angerichtet wurde, muß ich an die Worte

des Propheten Joel denken: „Ein Volk überzog mein Land, gewaltig und ohne Zahl. Seine Zähne sind Löwenzähne, sein Gebiß ist das einer Löwin. Es hat meinen Weinstock verwüestet, ihn abgeschält und entblättert. Kahl stehen seine Zweige...“ Ja, es ließe sich an den folgenden Versen des gleichen Kapitels die traurige Wirkung zeigen, die durch die ‚reformatorischen‘ Maikäfer im blühenden Kult des eucharistischen Heilandes verursacht wurde: „Aus ist es mit Opfern von Speise und Trank im Hause des Herrn.“ Der Altar hat keinen Platz mehr im Chor der protestantischen Kirchen, die Tabernakel wurden geplündert und wanderten in die Museen... Hier die Verheerung durch Maikäfer: Nachdem das eucharistische Grün abgefressen war, fiel ein Zweig nach dem andern verdorrt vom Baum der sieben Sakramente.

Fast noch schlimmer als die Käfer hausen die Engerlinge, das sind die Nachkommen der Käfer. Engerlinge gehen an die Wurzeln. Das haben die Nachkommen der ‚Reformationsmaikäfer‘ getan. Sie sind heute so weit, daß sie die Wurzel des christlichen Glaubens, die Gottheit Jesu, zum größten Teil nicht mehr annehmen. An einer Konferenz in Genf (vor wenigen Jahren) kam es an den Tag: die anwesenden Pastoren konnten sich kaum dazu einigen, daß wenigstens dieses Dogma noch allgemein anerkannt werde.

Katholischer Jungmann! Du weißt, wieviel es geschlagen hat. Jede Idee, die irgendeinen Glaubenssatz unserer Religion untergräbt, ist ein gefährlicher Maikäfer. Und Maikäfer müssen bekämpft werden, sonst stehen eines Tages nur noch kahle Bäume. Aber denk daran: wir hassen nur den Irrtum, nicht den Irrenden. Es wäre falsch, beim Kampf gegen die Maikäfer auch die Bäume auszureißen.»
(«Berner Tagwacht», Nr. 132, 9. Juni 1948.)

Aber — er ist nicht katholisch!

Unter diesem Titel liegt in römisch-katholischen Kirchen ein Schriftchen auf, das zum Problem der gemischten Ehe Stellung nimmt. Der äußere Rahmen ist folgendermaßen: Einem jungen Mädchen, das einen evangelischen Burschen heiraten will, wird vom katholischen Pfarrer von seiner ersten Antwort aus, er könne ihm zu diesem Unternehmen weder Ja noch Nein sagen, am Schlusse doch bewiesen, daß es besser, ja unumgänglich sei, wenn es die Heirat bleiben lasse. Nun wird es auch von reformierter Seite nicht gerne gesehen, wenn junge Gemeindeglieder gemischte Ehen eingehen, nicht aus Prestigegründen oder als feindlicher Akt der andern Konfession gegenüber, sondern lediglich darum, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß zwei so verschiedene Welten, wie sie der Katholizismus und der Protestantismus verkörpern, sich nicht durch das Band der Ehe vereinigen lassen und es deshalb immer zu Kummer und Schmerzen kommt. Wir haben darüber schon öfters in der «Diasporajugend» gesprochen. Die erwähnte katholische Schrift teilt die Meinung ebenfalls, die Ehe sei keine Brücke vom einen zum andern Glauben, enthält aber auch u. a. noch folgende sonderbaren, auf den protestantischen Mann gemünzte Worte (Der Priester spricht zu dem Mädchen): «Ein katholischer Mann oder Jungmann hat immer wieder Gelegenheit, durch unsere heiligen Sakramente, durch Beichte und Kommunion, mit Christus in Berührung zu kommen, so daß der göttliche Meister selbst mithilft, die Aehnlichkeit (als Christi Abbild) in ihm herauszuarbeiten. Wie steht es aber mit einem Mann, der seit der heiligen Taufe nie mehr durch ein heiliges Sakrament mit Gott in Berührung gekommen ist? ... Jedes Fest wird dich seelisch einsam machen und eine bange Frage in dir wachrufen: Wo steht er, der mir der Liebste und Nächste ist? Wohin kommt er, wenn einmal unser Leben zur Neige geht? Werden wir uns im Himmel wiederfinden, daß dort in der Seligkeit unsere Liebe ihre glückliche Fortsetzung findet? Und wenn es in eurem Zusammensein einen Zwiespalt gegeben hätte, was ja in jeder Ehe einmal vorkommen kann; oder wenn gar Sündhaftes euch befleckt hätte? Du könntest durch eine gute, reuevolle Beichte die Seele wieder in Ordnung bringen. Müßte dich aber nicht der Kummer plagen, daß du ihm einen seelischen Schaden zugefügt hättest, den er nicht in gleicher Weise gutmachen kann, weil ihm sein Glaube kein solches Gnadenmittel bietet, wie wir es in der Beichte haben? Wie leicht kommt ein Andersgläubiger dazu, in der Ehe nur die Lust und nicht die Last zu suchen.»

Es ist leider kein Einzelfall, daß wir in römisch-katholischen Schriften auf populär-süßliche Art serviert solche plumpen Andeutungen des Protestantismus finden. Arme Leute, denen solche Worte Evangelium sein müssen. (Diasporajugend[Zuchwil], Nr. 5, 1948)

Der Kaiser von Japan und der Papst von Rom

Unter diesem Titel ist in der Wochenschrift «Neue Zeit» (Moskau) vom 30. Juni d. J. ein lesenswerter Aufsatz von D. Saslawski erschienen, dem wir folgendes entnehmen:

Die amerikanische Zeitung «Stars and Stripes» meldet, der japanische Kaiser Hirohito habe Papst Pius XII. seine Photographie mit Widmung zugeschickt. Dasselbe Blatt teilt mit, der Newyorker Erzbischof Kardinal Spellman sei in Begleitung von 14 hohen katholischen Geistlichen in Tokio eingetroffen. Jede einzelne dieser Meldungen ist allein schon interessant, zusammen aber ergeben sie ein sehenswertes Pendant.

Das Interesse der katholischen Geistlichen der USA für Japan steht in direkter Beziehung zu der Freundschaft, die sich zwischen dem Kaiser von Japan und dem Papst von Rom anspinnt. Dies ist eine naturgemäße Freundschaft zwischen zwei Vertretern des längst aus der Mode gekommenen Berufs von Halbgöttern. Der Papst besitzt in den Augen der Gläubigen als Bevollmächtigter des Herrgotts göttliche Allmacht. Hirohito aber wandelte noch vor kurzem selbst unter den Göttern, wie es die Lehre des Schintoismus will.

Die Niederwerfung des deutschen und des japanischen Faschismus hat den beiden Halbgöttern empfindlichen Schaden zugefügt. Der Kaiser von Japan behielt zwar seinen weltlichen Titel und seine Reichtümer und Güter, ging jedoch der göttlichen Weihe verlustig. Pius XII. hat die göttliche Weihe behalten, aber einen großen Teil seiner Einkünfte eingebüßt. Die nach dem Krieg eingetretene Verarmung Westeuropas und noch mehr das politische Fiasko einiger katholischer Regierungen haben sich recht nachteilig auf den Säckel des Vatikans ausgewirkt.

Als ein neugieriger Berichterstatter der United Preß Leuten aus der Umgebung Hirohitos die Frage vorlegte, ob dieser an Gott glaube, seitdem er selbst kein Gott mehr ist, erhielt er die Antwort, der Tenno bezeichne sich als einen «Menschen ohne Religion», obwohl er das ganze schintoistische Ritual einhält, das mit dem Hofzeremoniell verknüpft ist.

Die Antwort zeigt, daß der japanische Kaiser in seiner heutigen Lage ganz gut ohne Gott auskommt. Ihm persönlich paßt eine solche «Gottlosigkeit» ausgezeichnet. Wem sie nicht paßt, das sind die amerikanischen Okkupanten. Der souveräne japanische Monarch kann sich den Luxus des Atheismus gestatten. Dem japanischen Monarchen als Vasallen des USA-Imperialismus steht der Unglaube nicht an und ist daher nicht zu dulden.

Deshalb ging Hirohito schleunigst unter die Gottsucher. Er brauchte nicht lange zu suchen. In den USA bekommt der Käufer von den Handelshäusern die Ware frei ins Haus zugestellt, und außerdem werden ihm Musterkollektionen geliefert und die Abzahlungsbedingungen mitgeteilt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Expedition des Kardinal Spellman eine reiche Auswahl von Erzeugnissen der kirchlichen Industrie nach Japan mitgebracht hat.

Wird die kommerzielle und kirchliche Expedition des Kardinals mit Erfolg gekrönt sein, so wird man gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen haben. Im Kampf gegen die «gefährlichen Gedanken» in Japan bekommt man dann neue Verstärkung, und es wird ein Kontakt der japanischen Reaktion zur amerikanischen hergestellt; außerdem erhält der Papst in Rom einen neuen Einnahmeposten in dem heruntergekommenen Haushalt des Vatikans. Gleichzeitig bekommt der Prozeß der Schwerpunktverlagerung der römischen Weltkirche aus Europa nach Amerika einen neuen Anstoß.

In diesem Sinne ist Kardinal Spellmans Mission bedeutungsvoll. Er ist einer der jüngsten und fähigsten Kardinäle der römischen Kurie. Im Grunde genommen ist er der einzige von allen höchsten Prälaten, der dem Heiligen Stuhl eine wirkliche Stütze ist. Alle anderen helfen Pius XII. weniger, als sie selbst auf seine Hilfe angewiesen sind. Der Papst fühlt sich im heutigen Europa ungemütlich. Hier gehört alles der Vergangenheit an. Blickt er aber in die Zukunft, so sieht er vor seinem geistigen Auge die Vereinigten Staaten aufsteigen.

Papst Pius XII. nähert sich dem Alter, wo es keinen Unterschied mehr zwischen einem Halbgott und einem gewöhnlichen Sterblichen gibt. Selbstverständlich beschäftigt die Frage eines Nachfolgers alle, die an der Stärke und am Glanze des Vatikans interessiert sind. Aber nur die Katholiken der USA können ihm das geben, was er

Lesen Sie **Die Nation**

die unabhängige, demokratische Wochenzeitung

Preis 35 Rp. Abonnements: 1 Jahr Fr. 11.80, 1/2 Jahr Fr. 5.90

braucht. Der Heilige Gral ist heute in einer Wolkenkratzerbank der Wall Street in Verwahrung.

Ob der neue Papst es wünschen wird, über urbi et orbi von Rom aus zu gebieten, oder ob er ein sicheres und gemüthlicheres Quartier vorziehen dürfte, ist nicht so wesentlich. Man kann auch in Washington ein neues Rom schaffen. Uebrigens gibt es dort ohnehin schon ein Kapitol und Senatoren, die den römischen Senatoren der Zeiten Jugurthas nicht im geringsten nachstehen. Es gibt auch eine Kongregation für Angelegenheiten der heiligen Inquisition, die unter dem Namen «Kommission für die Untersuchung unamerikanischer Tätigkeit» bekannt ist . . . Man kann den ganzen Vatikan nach Washington verlegen samt Kardinälen, Kongregationen, Logen und Kastraten. Dies ist keine Frage der Politik, sondern der Geographie, denn politisch ist der Vatikan schon jetzt eine Filiale des USA-Staatsdepartements, und der Plan des Kardinals Spellman ist nur ein kirchliches Gegenstück des Plans von General Marshall.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs, Wien VI

Thurmburggasse 1/12.

Freidenkerbund Oesterreichs

Land Wien «Angelo Carraro» Wien XV. Klementinergasse 11/5. Zusammenkunft jeden Freitag von 17—19 Uhr im Café «Eisenbahnerheim».

Ortsgruppen

Bern.

Dienstag, den 12. Oktober, 20.15 Uhr, in der Schulwarte (Helvetiaplatz) öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Arnold Heim, Zürich: *Quer durch Afrika.*

Eintrittspreis 2 Fr. plus Steuer. Propagandamaterial wird den Mitgliedern zugestellt.

Freitag, den 22. Oktober, 20.15 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, erster Stock, Vortrag von Gesinnungsfreund Joseph Egli, Bern, über:

Familiendienst, unter besonderer Berücksichtigung der freigeistigen Bestattung.

Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder.

Biel.

Nach den langen Sommerferien werden die Mitglieder der Ortsgruppe freundlich eingeladen, an der *freien Zusammenkunft* vom 9. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant Volkshaus recht zahlreich zu erscheinen. *Der Präsident.*

Zürich.

Samstag, 16. Oktober, 20 Uhr:

Diskussionsabend.

Thema: Wie können wir unsere Bewegung fördern. Stadthalle, kleiner Saal oder Lokal im ersten Stock.

Uebrige Oktobersamstage: Freie Zusammenkünfte im Restaurant «Stadthalle», von 20 Uhr an.

Postscheckkonto der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922.

Adresse des Präsidenten: Konkordiastraße 5, Zürich 7/32.

Redaktionsschluß jeweils am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist. Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, Bern-Transit. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44

<p>Ueberzeugter Freidenker, mitte 30er Jahre, mit gutem Beruf, wünscht</p> <p>Bekanntschaft</p> <p>zwecks späterer Heirat, mit Fräulein oder Frau entsprechenden Alters, mit Herzensbildung. <i>Zuschriften unter Chiffre «Weltbild» an Redaktion, Postfach 1197, Bern-Transit V, erbeten. Diskretion selbstverständlich.</i></p>	 <p>Reich assortiertes Lager aller Art</p> <p>UHREN</p> <p>WILLY HARTMANN · ZÜRICH · UHRMACHER</p> <p>Hechtplatz 1, Limmatquai 10</p>	<p>Schrift-Analysen</p> <p>Beräte Sie zuverlässig bei wichtigen Entscheidungen in Fragen des Berufes, der Partnerwahl, Liebe und Ehe. Zuverlässige Gutachten zu Fr. 6.—, 12.—, 20.— und 30.—. Vergleichsanalysen ab Fr. 6.— bis 20.—. Offertenprüfungen von Fr. 6.— bis 20.—.</p> <p>Ar. Portmann, Graphologe, Wolhusen/Luzern</p>
<p>Mo - Mo - He</p> <p>suche zu kaufen</p> <p>Monistische Monatshefte</p> <p>Jahrgang 1 bis 5</p> <p>Offerten an die Redaktion</p> <p>Postfach 1197, Bern</p>	<p>PACKPAPIERE</p> <p>ALLE SORTEN</p> <p>HANF- UND CISSAL - BINDFADEN</p> <p>A. Blum, Austraße 116, Basel</p>	
	<p><i>Pelzmäntel</i></p> <p>Feine Maßarbeit, liefert Ihnen</p> <p>KURSCHNEREI</p> <p>Karl Stemmler-Vetter</p> <p>Schaffhausen</p> <p>Vordergasse 70</p> <p>Telephon (053) 510 47</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 10px auto;"> <p>Großes Lager in Fellen und fertigen Mänteln</p> </div>	

Inseratenpreise: einmalig, das kleine Feld Fr. 5.—, das Doppelfeld Fr. 10.—. R a b a t t e : bei 3maligem Erscheinen 5 %, bei 6maligem Erscheinen 10 %, bei 12maligem Erscheinen 20 %.